

**Dieter Ertel, Peter Zimmermann (Hg.): Strategie der Blicke.
Zur Modellierung von Wirklichkeit in Dokumentarfilm und Reportage**

Konstanz: Ölschläger (im Universitätsverlag Konstanz) 1996
(Close up. Schriften aus dem Haus des Dokumentarfilms, Bd. 5.), 378 S.,
ISBN 3-88295-228-8, DM 52,-

Die jüngste Veröffentlichung aus dem Haus des Dokumentarfilms versammelt die Vorträge von vier thematisch höchst unterschiedlichen Tagungen, die zwischen 1992 und 1994 in Stuttgart veranstaltet wurden. Im einzelnen sind dies: „Der spöttische Blick“ (zum Verhältnis von Dokumentarfilm zu Satire und Ironie); „Television und Projektion“ (über den Blick deutscher Fernsehreporter auf die sogenannte „Dritte Welt“ und das Bild, das sie dem Zuschauer daheim vermitteln); „Der blinde Fleck im Auge des Fernsehens“ (zur Auseinandersetzung des Fernsehens mit sich selbst und der eigenen Geschichte); „Europäisches TV-Magazin-Forum“ (unter dem Rubrum „Akzeleration der Blicke“ werden hier drei (!) Aufsätze zu neuen Formen – Stichworte „Infotainment“, „Magazinierung“ – und stilistischen Tendenzen des Fernsehens zusammengestellt). Da anscheinend keine dieser Tagungen die 'kritische Masse' an Manuskripten für die Publikation ergeben hat, wurden die Vortragstexte unter dem Titel „Strategie der Blicke“ zusammengefaßt. Aufgrund der Disparatheit der Themen und jeweiligen Fragestellungen, aber auch der unterschiedlichen Textsorten und Qualität der einzelnen Beiträge ist eine zusammenfassende Besprechung der Veröffentlichung schlichtweg unmöglich. Daher hier nur ein paar Hinweise.

Für die Diskussion um die Grundlagen des Dokumentarfilms von Interesse ist der Abschnitt zum „spöttischen Blick“, empfehlenswert u. a.: Karl Prümm's Untersuchung der Techniken des „uneigentlichen Sprechens“ in den Filmen Roman Brodmanns, Ralf Bäumers Überlegungen zur filmischen Ironie als Angriff auf den dokumentarischen Authentizitätsanspruch, aber auch die Polemik Peter Zimmermanns, in der dieser das schwierige Verhältnis des Dokumentarfilms zu Ironie und Satire zum Anlaß einer Generalabrechnung mit der Gattung insgesamt nimmt: „Das Komische am Dokumentarfilm ist der Bierernst, mit dem die Filmemacher und Journalisten den Eindruck zu erwecken versuchen, bei ihren jeweiligen Darstellungen handele es sich um echte, wirklichkeitsgetreue oder auch authentische Abbildungen des Lebens“ (S.60). Daneben findet sich Anekdotisches von den verantwortlichen „Machern“, bisweilen mit Tendenz zur Abenteuer- oder Pioniergeschichte.

Im Themenkomplex zur Fernsehgeschichte sei hingewiesen auf Peter Christian Halls Rückschau auf die seit 1968 stattfindenden Mainzer Tage der Fernsehkritik. Die Tagungsberichte, aus denen der Autor zitiert, werden sinnigerweise herangezogen als Bausteine für eine (noch zu schreibende) Geschichte der sich verändernden Diskurse und Topoi in der Auseinandersetzung mit dem Medium.

Britta Hartmann (Berlin)